

**Thuk. 6.27-28.1, 6.53.2, 6.60.2 / Andok. 1.36, 1.67-68**

**Leitfragen:**

- 1) Geben Sie Thukydides' Darstellung der Geschehnisse wieder.
- 2) Wie stellt Andokides die Geschehnisse um den Hermenfrevel in seiner Verteidigungsrede da?
- 3) Welche Rückschlüsse lassen sich aus den beiden Quellenpassagen über den Zustand der athenischen Gesellschaft zur Zeit des Hermen- und Mysterienfrevels ziehen?

**Kommentar:**

Thukydides beschreibt in der vorliegenden Quellenpassage seines Werkes über den Peloponnesischen Krieg die Geschehnisse, welche sich vor der Sizilien-Expedition 415 v. Chr. abgespielt haben sollen. Bevor die Flotte zu dieser militärischen Expedition aufbrechen konnte, seien in der Nacht die Hermen – steinerne, dem Gott Hermes geweihte Stelen – mutwillig beschädigt worden. Die Verstümmelung dieser in Athen zahlreich vorzufindenden Kultstatuen sei als ungeheuerlicher Frevel den Göttern gegenübergesehen worden. Gleichzeitig soll die Tat von den Athenern sowohl als schlechtes Omen für die bevorstehende Expedition nach Sizilien als auch als Angriff auf die Demokratie interpretiert worden sein. Doch damit nicht genug: Die Geschehnisse hätten einen zweiten Frevel ans Licht gebracht – die Profanierung der Eleusinischen Mysterien (ein Mysterienkult der Demeter). Die Untersuchungen seien auch nach dem Auslaufen der Flotte nach Sizilien weitergegangen, wobei es nach Thukydides zu Denunziationen und Falschaussagen gekommen sei, die von den Beamten aufgrund der Schwere des Verbrechens nicht einmal geprüft wurden. Das Ergebnis sei eine große Anzahl von Angeklagten und Gefangenen gewesen, ohne jedoch eine Klärung der beiden Frevel zu erreichen. Schlussendlich soll die Aussage eines der Gefangenen die Geschehnisse aufgeklärt haben.

Andokides war eben jener Gefangene und es ist ein Glücksfall für die althistorische Forschung, dass wir eine Verteidigungsrede von diesem überliefert haben, die auf eben jene Geschehnisse eingeht. Die Rede entstand allerdings erst 15 Jahre nach dem Hermen- und Mysterienfrevel, als er sich ein zweites Mal derselben Anklage stellen musste. Andokides betont, dass der Hermenfrevel durch die damaligen Führer der demokratischen Fraktion zu einem Politikum aufgebauscht worden sei. Dieses Politikum entspreche nach Andokides nicht der Wahrheit. Vielmehr wären ein gewisser Euphiletos und seine Gefolgsleute (*hetairie*) für den Hermenfrevel verantwortlich gewesen. Andokides selber soll noch versucht haben, diese aufzuhalten, doch nach dem Verbrechen sei ihm aus Angst vor Repression nichts anderes übriggeblieben als Stillschweigen zu wahren. Als er selber dann verhaftet wurde, soll er sich entschlossen haben, sein Schweigen zu brechen, um die vielen mit ihm zusammen unschuldig Inhaftierten vor dem Tode zu bewahren. Seiner Aussage würden diese nun ihr Leben verdanken und ganz Athen hätte durch ihn mit dieser schändlichen Episode abschließen können.

Thukydides und Andokides geben einen guten Einblick in die anthenische Gesellschaft um 415 v. Chr. Beide betonen die aufgeheizte und angespannte Situation. Wie der sprichwörtliche Stich ins Wespennest scheinen der Hermen- und Mysterienfrevel völliges Chaos in der Stadt verbreitet zu haben. Die beiden Verbrechen waren ernstzunehmende Freveltaten gegen die Götter und allein die Anzahl an Straftätern, die gebraucht wurde, um die Vielzahl von Hermen in Athen überhaupt beschädigen zu können, war nicht unerheblich. Dass dementsprechend auch anti-demokratische Motive vermutet wurden, verstärkt nur das Bild dieser aufgeheizten Lage. Die Welle an Anklagen muss erheblich gewesen sein und Andokides' Aussage, dass sich unter den Festgenommenen auch bzw. größtenteils Unschuldige befanden, spricht für Denunziationen. Dieses Misstrauen der Athener untereinander sei soweit gegangen, dass sich die Agora aus Angst vor Festnahmen vor den Ratssitzungen sofort geleert habe. Andokides' Verteidigungsrede ist selbstverständlich nicht als objektive Schilderung der Geschehnisse anzusehen, doch erscheint es glaubhaft, wenn er betont, dass die Athener erst nach Klärung des Hermen- und Mysterienfrevels wieder zu Ruhe finden konnten. Diese Ruhe hielt allerdings nicht lange an: Wie um diejenigen zu bestätigen, die in den Freveln ein schlechtes Omen für die Sizilien-Expedition sahen, endete diese in einer schweren Niederlage, von der sich Athen bis zum Kriegsende nicht wirklich erholte.